

Hier der Bericht eines neugierigen Bildungsbürgers:

Der Flug war abenteuerlich. Die Ankunft spät und beim Hotel an der Place Pigalle warteten Zimmer im roten Licht.
Paris. Überfrachtet mit Bildern von Größe und Liebe, Revolution und Sarkozy.

Das französische Bildungssystem stand auf dem Programm und Prüfstand.
Wie ist es, wenn Kinder von früh bis spät der staatlichen erzieherischen Gewalt ausgeliefert sind?

Wenn sich die leibliche Mutter schon sehr bald in ihre Arbeitsstätte begibt und das Kleine einer Crèche (Krippe) überlässt?

Wenn die Volksschüler den ganzen Tag das Programm des Unterrichtsministeriums erfüllen müssen?

Der Sache würde nachgegangen.

Zuerst in einer Volksschule.
Eine Lehrerin erklärt das System.
Das Programm. Die Kontrolle.

Alles erscheint sehr durchdacht.
In Paris nimmt Kunst und Sport einen besonderen Platz ein.
Aber auch da wird nichts dem Zufall und der in Österreich so viel gepriesenen Freiheit und der pädagogischen Kreativität der LehrerInnen überlassen.

Überhaupt scheint der Staat eine ganz andere Rolle einzunehmen und das Bild von ihm ganz anderes zu sein. Die Republik scheint einen Stellenwert wie früher einmal die Kirche zu haben.

Stolz zeigt die Lehrerin „das Programm“. Natürlich kann der Schüler dieses auch etwas langsamer abarbeiten, aber wenn er das Ziel nicht erfüllt hat, muss er die Klasse wiederholen.

Was für den Betreffenden angeblich keine Katastrophe ist. 40% der SchülerInnen machen das.

Eine Österreicherin, die von ihrem langjährigen Aufenthalt in Paris mit ihrem Sohn, der das französische System „genossen“ hat, erzählt. Hält mit ihren Bedenken und ihrer Abneigung nicht hinter dem Berg.

Leistung, Hierarchie und Elitedenken bestimmen das Lernen, meint sie, und das drückt, so scheint es, auch die Bedenken der Delegation aus. Auch diesen Zwiespalt der österreichischen Mutter, der gesagt worden ist, dass sie ihr Kind nicht zu früh einer „Fremden“ überlassen darf.

So wie auf der anderen Seite die französische Reiseleiterin und Übersetzerin von ihren Schwierigkeiten und Befürchtungen (was Mutterschaft und die Schule betrifft) in Österreich erzählt.

Eine interessante Gegenüberstellung.

Dass es Eliteschulen gibt, die dann die Führung in dieser Grand Nation übernehmen und dann, so nehme ich an, Lehrpläne erstellen und die Kontrolle

zur Erfüllung übernehmen, spricht Bände.

Während die Lehrerin vieles erklärt, spielen die Kinder im asphaltierten Hof Fußball. Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann? Und ein Junge versucht eine Gruppe von Mädchen in ein Gefängnis zu sperren. Alles verläuft auffallend friedlich und die Kinder machen einen entspannten Eindruck. Keines steht in einer Ecke, fühlt sich ausgeschlossen oder weint. Später werden sie die Besucher neugierig mustern und mit Fragen löchern. Im Gang hängen „Zitate“ von Klimt-Bäumen und zu meiner Überraschung der Satz von Pythagoras.

(So etwas habe ich in Österreich noch nie gesehen. Der Satz steht sicher im Programm).

In der später besuchten Crèche spielen die Kinder wie alle Kinder in der Welt spielen würden.

Einige Betreuerinnen sitzen auf einer kleinen Bank und helfen den Kindern, wenn sie irgendwo nicht mehr herunter können oder trösten es, wenn es weint.

Ein Vater bringt sein Kind stolz in den Crèche-Raum, verlässt diesen bald, der Kleine sieht sich um und weint ihm keine Träne nach.

Die Leiterin der Crèche erklärt das flexible System.

Schließlich wird noch die Familienbetreuungstelle, die in dem von uns besuchten Fall aus einer ehemaligen protestantischen Einrichtung hervorgegangen ist, besucht und es werden alle vertraglichen und sonstigen Details besprochen.

In all diesen Orten fällt die Buntheit und Vielfalt der Menschen auf, die sich in diesen Einrichtungen engagieren und ihre Kinder hinbringen. Die Sprache scheint da kein Problem zu sein, ihre sprachliche Integration als selbstverständlicher Akt der Anpassung akzeptiert zu sein. So der oberflächliche Eindruck.

An einem Nachmittag war die Politik der französischen Stadt-Grünen im 2. Bezirk Gegenstand der Untersuchung.
Aber das ist eine andere Geschichte.

Am letzten Tag spannt der Frankreich - Korrespondent aus Österreich den großen Bogen (Grand Arche) über den Wandel von Paris, von der korrupten Politik von Chirac, dem ehemaligen Bürgermeister, zur jetzt rot-grün regierten Stadt, die das spekulierende und von Autos besetzte Paris langsam in eine menschenfreundlichere Stadt verändern wollen.

Wie das teilweise geschehen ist, ließ uns eine wilde Fahrt durch das wilde Paris erkennen.

Der Rückflug war ruhig.

Christian Wabl

Christian Wabl ist Bildungsreferent der Grünen Akademie in Graz